

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Band: 8 (1935)

Artikel: Die Oekonomische Gesellschaft in Solothurn (1761-1798)
Kapitel: Wiederbelebungsversuche zur Zeit der Helvetik und in der Mediationszeit
Autor: Altermatt, Leo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stand die Gesellschaft wieder da als geistige Macht, viel begehrt und geehrt, bis sie plötzlich mit dem alten Obrigkeitsstaat, dessen Geist sie verkörperte und für den sie wirkte, zerschmettert wurde.

7. Wiederbelebungsversuche zur Zeit der Helvetik und in der Mediationszeit.

Noch einmal erlebte die Gesellschaft in der *Helvetik* eine kurze Auf-erstehung. Es war ihr Sorgenkind, die Kienberger Kohlengrube, das sie in ihrem Todesschlummer störte. Ganz unbemerkt hatte Lukas Zäslin, der Sohn des oben erwähnten Basler Industriellen, in den Revolutionswirren die Grube an sich gezogen. Mit Bevollmächtigung des helvetischen Direktoriums arbeitete er im Stollen weiter¹⁾, verwendete das Holz und die Geräte der Gesellschaft und hatte Erfolg. Zäslin stieß bald auf eine Steinkohlenader, der er nachgrub. Die verschiedensten Gerüchte verkündeten in Solothurn das gute Ergebnis seiner Arbeiten. Zu Ende des Jahres 1798 wollte der frühere Altrat Viktor Edmund Glutz-Ruchtli aufs bestimmteste wissen, daß Zäslin schon über 400 Zentner Steinkohlen zutage gefördert hätte. Solche bestürzende Nachrichten mußten die Ehrsucht der Solothurner Ökonomen aufs neue anfeuern. Bürger Ludwig Roll, wie der Hauptförderer der bergbaulichen Versuche der neunziger Jahre sich nun nennen mußte, berief auf den 30. Dezember 1798 die noch lebenden Mitglieder der Ökonomischen Gesellschaft zur beratenden Versammlung in seine Wohnung zusammen. Sieben Männer folgten seinem Rufe²⁾. Es waren zwei Fragen, die diese Getreuen beschäftigten, zwei Fragen, deren Antworten aufs engste zusammenhingen: 1. Soll die Gesellschaft ihre gemeinnützigen Arbeiten fortsetzen oder sich auflösen? 2. Was ist mit der Steinkohlengrube vorzunehmen, in der ein Fremder die Früchte erntet, die die Ökonomische Gesellschaft unter großen finanziellen Opfern gesät hat?

Da die helvetische Verfassung das freie Vereinsrecht nicht wörtlich verkündete, konnte die Frage der Neuerrichtung der Ökonomischen Gesellschaft nicht beantwortet werden, bevor sich das helvetische Direktorium über das Begehren ausgesprochen hatte. Anders stand es mit dem Kohlengeschäft. Die Versammelten waren sofort einig, daß sich

¹⁾ B. A. Bern: *Helvetik*, Band 693, S. 99 ff. — Schwab, I., 90 f.

²⁾ Oek. Prot. II., S. 69—71.

Anwesend waren: Amanz Glutz, Edmund Glutz, Viktor Glutz, Felix Sury, Georg Krutter, Sekretär Krutter und Friedrich Roll.

Zäslin ohne jegliche Berechtigung die Grube angeeignet habe, also fremdes Eigentum verletzt sei. Gegen dieses eigenmächtige und rechtswidrige Benehmen wollten die Glieder der Gesellschaft Klage führen und ihre Rechte geltend machen. Unverzüglich flogen Bittschriften an Finanzminister Finsler. Senator Urs Karl Jos. Schwaller sollte als Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft diese Eingaben in Luzern, am Regierungssitz, unterstützen¹⁾. Gegenüber Zäslin nahm die Gesellschaft dasselbe verschlagene Doppelspiel, das sie schon 1797 gespielt hatte, wieder auf. Schon damals hätte sie ihm in großer Bedrängnis die Grube recht gerne abgetreten; die Ökonomen verschmähten es aber, mit Zäslin darüber direkte Verhandlungen anzuknüpfen²⁾. Auch jetzt dachte die Gesellschaft nicht an die Wiederaufnahme ihrer eingestellten Arbeit in der Kohlengrube, sondern das finanzielle Moment, Zäslin eine Entschädigung abzudrücken, stand im Vordergrund des Interesses. Deshalb sollte Senator Schwaller ganz im geheimen mit Zäslin unterhandeln und sich um die Vergütung bemühen, während die Gesellschaft bei Zäslin jederzeit auf einer Abtretung der Grube beharrte. Dieses dückelhafte Protzen des Schwachen, wie es sich in dieser zwiespältigen Haltung offenbart, konnte den Solothurner Ökonomen weder einen moralischen noch einen finanziellen Gewinn eintragen.

Wichtiger ist in diesem Zusammenhang die Frage der Neugründung der Ökonomischen Gesellschaft. Mit großer Freude vernahmen die Ökonomischen Patrioten zu Beginn der Helvetik, daß Regierungsstatthalter Xaver Zeltner sie aufs eindringlichste gebeten habe, die Arbeiten fortzuführen. Gerade in dieser schweren Zeit des staatlichen Neubaus war es nötig, daß sich alle erprobten Männer zusammenfanden und ihren Eifer zur Beförderung des gemeinsamen Wohls verdoppelten. Mit einhelliger Zustimmung beschlossen die Versammelten in den ersten Tagen des Jahres 1799, die Arbeiten fortzusetzen³⁾. Bewährte Mitglieder fügten sich allerdings dem Beschlusse nicht und kehrten der Gesellschaft den Rücken⁴⁾. Dafür erhielt sie stark bürgerlichen Zuzug. Eine neue Organisation wurde geschaffen, in welcher der arbeitende Ausschuß wieder weggefallen wäre. Die ganze Gesellschaft sollte arbeitend werden, erklärten die Anwesenden im Phrasenschwall der Revolutionsjahre. Die Mitglieder teilten sich in zwei Arbeitsausschüsse, in ein landwirtschaftliches und in ein physikalisches Departement. Nur

¹⁾ Oek. Prot. II, S. 74 f.

²⁾ Oek. Prot. II, S. 65 f.

³⁾ Oek. Prot. II, S. 71 vom 4. Januar 1799.

⁴⁾ Es betrifft dies Franz Gugger, Timot. Tugginer und Heinrich Grimm.

die beschlußfassende Monatsversammlung vereinigte die beiden Komitees wieder zur einheitlichen Gesellschaft. An gutem Willen fehlte es den neuen Männern nicht. Sie wollten mit erfahrenen Landwirten in engen Verkehr treten, die ererbten Aufsätze vervollständigen und drucken lassen¹⁾. Auf diese Art sollte die Gesellschaft wieder lebensfähig gemacht werden, wenn sich alle Kräfte, revolutionsfreundliche und revolutionsfeindliche, in gemeinsamer Arbeit fanden.

Aber es blieb bei diesem schwungvollen Auftakte. Die Lebenstage der neuen Gesellschaft waren gezählt. Mit dem 6. März 1799 wurde es wieder stille um die Ökonomische Gesellschaft. Die illusorischen Hoffnungen, die man auf die Kohlengrube setzte, hatten sich längst zerschlagen. Die politischen Restaurationspläne der „Gnädigen Herren“ und die bald beginnenden Aufstände des Landvolks trieben die jungfrische Arbeitsgemeinschaft alt- und neuburgerlicher Elemente wieder auseinander.

Eine kurze Atempause verstrich, so griffen Stadt und Land auf die alten, bewährten Geschlechter zurück. Dieselben Männer jener jungen Generation, welche die zweite Blütezeit der Ökonomischen Gesellschaft eingeleitet hatten, wurden 1803, zu Beginn der Mediationszeit, in überwiegender Mehrheit wieder auf die Ratsessel gehoben. Ratsherr Ludwig von Roll, ein führendes Haupt der ökonomischen Bewegung der vorrevolutionären Jahre, trat in die Landwirtschaftskammer ein und präsierte sie während der ganzen Vermittlungszeit. Mit der Landwirtschaftskammer erstand jene obrigkeitliche Kommission wieder, die zusammen mit der Ökonomischen Gesellschaft die wirtschaftliche Reformperiode der letzten Dezennien des 18. Jahrhunderts eingeleitet hatte. Die Landwirtschaftskammer war jetzt zu einer finanzrätlichen Kommission geworden, der die „Äufnung der physischen Kultur des Kantons“²⁾ unterstand. Aber gerade die überragende Bedeutung, die dieser Kammer in der Mediationszeit zukommen sollte, mußte bei Ratsherr von Roll den Gedanken einer Wiedergeburt der Ökonomischen Gesellschaft wecken. Bei der Unmenge ratsherrlicher Kommissionen konnte Ludwig von Roll keinen seiner früheren Mitarbeiter in die Landwirtschaftskammer ziehen. Alle jene tatkräftigen Ökonomen wirkten, unter sich getrennt, auf den verschiedensten Zweigen des Staatshaushaltes am Neubau des Staates mit. Wohl standen dem Landwirtschaftsdirektor drei Ratsherren, die als Vertreter der Landschaft mit den dringendsten

¹⁾ Oek. Prot. II, vom 9. Februar, 14. Februar, 25. Februar, 1. März, 6. März 1799.

²⁾ Prokl. 1803, S. 236.

Bedürfnissen des Feldbaues vertraut waren und zugleich reiche Erfahrung besaßen, zur Seite. Diesen Männern fehlte aber der Blick aufs Ganze und die Zielstrebigkeit, die sich im 18. Jahrhundert jene entflammten Liebhaber der Scholle durch fortwährendes Studium ökonomischer Schriften und Abhandlungen erkämpft hatten. Dieser Mangel sollte behoben werden. Zu diesem Zwecke stellte Ratsherr von Roll den Antrag, die Ökonomische Gesellschaft möchte wieder hergestellt werden. Wirklich beschloß die Regierung im Winter 1803, als sie die verschiedenen Verwaltungskommissionen neu geschaffen und besetzt hatte, es solle die Ökonomische Gesellschaft wieder errichtet und der Landwirtschaftskammer zum Mitarbeiter gegeben werden. Allein dieser obrigkeitliche Befehl zur Neugründung der Gesellschaft war eher gefaßt, als ausgeführt. Lebensfähige und werktätige Gemeinschaften werden durch die Wärme des Gefühls erzeugt; die innere, lebendige Kraft einer Idee wirkt in ihnen als heiliges Feuer der Begeisterung. Gerade dieses Treibende fehlte aber im beginnenden 19. Jahrhundert bei vielen vornehmen Herren der früher herrschenden Kaste, auf welche die Regierungspartei ihre größte Hoffnung setzte.

Ratsherr Ludwig von Roll, der sich zur Aufgabe stellte, die zersprengte Gesellschaft wieder zu neuem Leben zu erwecken, rief den letzten Rest der Gesellschaftsmitglieder auf den 3. Dezember 1803 zu einer konstituierenden Versammlung zusammen. Die Einladung blieb nicht erfolglos. Zahlreich fanden sich die Ökonomen ein. Es schien, der Appell zur tapferen Mitarbeit am Neuaufbau des ruinierten Staates habe willige Herzen gefunden. Die Mehrheit der Ökonomischen Patrioten war mit der Neugründung einer selbständigen Ökonomischen Gesellschaft, die aber in innigem Kontakte mit der Landwirtschaftskammer gestanden hätte, einverstanden. Ein Ausschuß, in dem wiederum Ratsherr von Roll den Vorsitz führte, sollte einen Vorschlag über die Organisation der Gesellschaft ausarbeiten, ebenso ein Versammlungslokal und die der Gesellschaft noch zuständigen Effekten ausfindig machen. Die Kommission entledigte sich in den zwei Sitzungen vom 11. und 24. Dezember 1803 ihrer Pflicht und befürwortete folgenden Plan, der unter von Rolls Einfluß lediglich die Kernfrage, das Verhältnis zwischen der Landwirtschaftskammer und der zu gründenden Ökonomischen Gesellschaft, behandelte:

Die fünf Ratsherren der Landwirtschaftskammer teilen sich in zwei, voneinander unabhängige Ausschüsse, die den Befehlen der Regierung unterstehen. Drei Mitgliedern der ratsherrlichen Kommission ist die

eigentliche Verwaltung übertragen. Die zwei anderen Ratsherren vereinigen sich mit einem fünfköpfigen Ausschuß der Ökonomischen Gesellschaft zur Beförderung der „physikalischen Kultur des Kantons“. Diese sieben Häupter bilden das *arbeitende Komitee* der Ökonomischen Gesellschaft. Es hängt in allen Fragen, welche die Gesellschaft betreffen, von der Vollversammlung ab; ebenso sind die Beschlüsse und Verfügungen des arbeitenden Komitees der Sanktion der Gesellschaft unterworfen. Die zwei Ratsherren des ökonomischen Komitees sind von Amts wegen Ehrenmitglieder der Ökonomischen Gesellschaft.

Mit peinlicher Sorgfalt wahrte das Projekt die Selbständigkeit der Vollversammlung der Ökonomischen Gesellschaft. Sie hätte nach diesem Vorschlage die völlige Handlungs- und Beschlußfreiheit erhalten, welche in der Zusammenkunft der Ökonomen vom 3. Dezember 1803 gewünscht worden war. Die Landwirtschaftskammer aber wäre mit einer Anzahl auserlesener Mitarbeiter, welche die Wünsche und Erfahrungen der Gesellschaft hätten verwerten können, bereichert worden. Unglücklich war aber die innige Verquickung des ratsherrlichen Kollegiums mit dem Gesellschaftsausschuß. Diese Arbeitsgemeinschaft von Obrigkeit und dem kleinen Ausschuß einer privaten Gesellschaft bot zu Eifersüchteleien und zu einer Gefährdung des Staatsgeheimnisses Anlaß. Der Vorschlag stieß deshalb bei der Regierung wie bei den Ökonomen auf Widerspruch, und die Wiederaufrichtung der Gesellschaft unterblieb damit¹⁾.

Die mißliche Finanzlage des Staates und das damit zusammenhängende Bedürfnis, die Quellen des Wohlstands zu mehren, ließen die Frage der Neugründung der Ökonomischen Gesellschaft aber nicht mehr zur Ruhe kommen. Im Herbst 1806 erinnerte sich der Kleine Rat wieder der „handgreiflichen Dienste“ der Ökonomischen Gesellschaft²⁾. Nach den Erfahrungen und Enttäuschungen der letzten Jahre ging die Obrigkeit aber beim diesmaligen Wiederbelebungsversuch vorsichtiger zu Werke. Der Staatsrat sollte erwägen, ob die Gelegenheit zur Gründung einer solchen Gesellschaft günstig sei. Wie es scheint, beurteilte der Staatsrat die Lage auch diesmal mit optimistischer Leichtfertigkeit. Im Frühling 1807 beauftragte der Rat eine besondere Kommission mit der Neugründung der ehemaligen landwirtschaftlichen Gesellschaft³⁾. Auch hinter diesen neuen Belebungsversuchen steckte der Hauptförderer aller

¹⁾ R. M. 1803, S. 1321. — Sammelband: „Ökonomische Gesellschaft Solothurn“: Vorschlag z. H. der économischen Gesellschaft Solothurn vom 24. Dezember 1803, unterschrieben von Ludwig von Roll.

²⁾ R. M. 1806, S. 892.

³⁾ R. M. 1807, S. 167.

wirtschaftlichen Unternehmungen, Ludwig von Roll. Er erklärte in seinem neuen Vorschlage, daß der Kanton Solothurn einer Triebfeder bedürfe, um den „Wohlstand auf seine ursprünglich eigenen Mittel zu gründen und das Wachstum aller haushälterischen Keime zu sichern¹⁾. Hier spricht sich der Ökonomische Patriot des 18. Jahrhunderts aus, der sich noch im 19. Jahrhundert als Ratsherr an die Gedankenwelt einer vergangenen Zeit klammerte. Nach dieser Meinung fehlte dem Kanton Solothurn nur das Mittel, das den Samen des Guten aufwecke, seinen Keim schütze und leite. Dieses Mittel glaubte Ratsherr von Roll in der neuorganisierten Landwirtschaftskammer gefunden zu haben. Nach seinem neuen Vorschlage setzte sie sich aus drei Ratsherren zusammen, die mit der Regierung in unmittelbarer Verbindung blieben. Die Landwirtschaftskammer konnte sich aber zu jeder Zeit um zahlreiche Besitzer von Stadt und Land erweitern. Diese Vereinigung sollte sich Ökonomische Gesellschaft nennen. Gleich dem Vorschlage vom Jahre 1799 hätte sich diese „Ökonomische Gesellschaft“ in mehrere vorberatende Ausschüsse teilen müssen. Diese sollten mit fremden Behörden, Vereinigungen und Ackerbaufreunden einen ausgedehnten Briefwechsel unterhalten, der ihnen die nötigen Aufschlüsse und Kenntnisse gegeben hätte.

So sehr diese „Ökonomische Gesellschaft“ zu einem Zerrbild der früheren Vereinigung geworden wäre, ist es doch bedauerlich, daß auch dieser Vorschlag bei der Obrigkeit keine Gnade fand. Wohl hätte jedes Eigenleben der Gesellschaft aufgehört, indem die Körperschaft zur beratenden Kommission heruntergesunken wäre. Wohl würde ihr der Kleine Rat das Arbeitsfeld vorgeschrieben und ihr damit die Flügel beschnitten haben. Aber auch eine solche ökonomische Kommission hätte bei richtiger Zusammensetzung durch planmäßige Arbeit die solothurnische Wirtschaft dem vorgesteckten Ziele näher führen können. Der fortwährende Kampf, den die Regierungspartei gegen den demokratischen Gedanken zu führen hatte, untergrub aber diesen Vorschlag zum vornherein, da er eine noch stärkere Einmischung der Landschaft in die Regierungsgeschäfte ermöglicht hätte.

Damit hörten alle Versuche, der vielgerühmten Sozietät den Atem wieder einzuhauchen, auf. Der Plan des stets rührigen Ratsherrn Ludwig von Roll, der unermüdlich für den Fortschritt der solothurnischen Wirtschaft kämpfte, war gescheitert. Nur im Jahre 1811 beschäftigte sich

¹⁾ In Mappe: „Landwirtschaftliche Gegenstände“. Das Konzept ist datumlos. Es stammt aber vom April 1807.

der Finanzrat nochmals mit der Ökonomischen Gesellschaft. Es galt, das Vermögen der Gesellschaft zu retten. Amtsschreiber Viktor Georg Felix Glutz von Blotzheim, der Schaffner der Ökonomischen Gesellschaft, hatte seit der Helvetischen Revolution keine Rechnung über das Vermögen der Gesellschaft abgelegt. Schon die Kommission des Jahres 1803, welche zur Wiederherstellung der Gesellschaft eingesetzt worden war, hatte Amtsschreiber Viktor Glutz eingeladen, ihr vor Verfluß des Monats Dezember 1803 die rückständigen Rechnungen und ein Verzeichnis über das Gesellschaftsmobiliar zuzustellen. Trotz wiederholten Aufforderungen durch die Gesellschaftsmitglieder kam Glutz jahrelang nie über Versprechungen hinaus. Als er nun im Jahre 1811 dem finanziellen Ruin entgegenging, legte sich der solothurnische Finanzrat, dem mehrere Ökonomen angehörten, ins Mittel. „Wir, die wir die Verrichtungen einer Ökonomischen Gesellschaft unter uns haben, rechnen es Uns zur Pflicht, über diese Kapitalien zu wachen. Da also Hr. Glutz in seinen häuslichen Geschäften nicht zu besten stehen soll, so werdet Ihr (der Oberamtsmann der Stadt Solothurn) ihn berufen, ihm die Gült-schriften auf der Stelle abfordern und ihm auftragen, ohne Anstand eine Rechnung über die Verwaltung derselben Euch einzugeben; die allfällig bekannten schuldigen Zinse müßt Ihr in die Gant eingeben“. Dieselbe Kammer bestimmte den Ratsherrn Johann Georg Krutter, den Vetter des Amtsschreiber Glutz, zum Revisor der Rechnung. Unter diesem äußern Drucke verabschiedeten die letzten Glieder der Ökonomischen Gesellschaft ihren verdienten Seckelmeister, und sie retteten damit ihre mühsam erworbenen Kapitalien vor dem Untergange¹⁾.

8. Die wirtschaftliche und geistige Bedeutung der Ökonomischen Gesellschaft.

Überblicken wir das ganze Wirken der Ökonomischen Patrioten des Kantons Solothurn, so wird uns zum vornherein klar, daß zwischen ihrem Wollen und Können ein gewaltiges Mißverhältnis besteht. Ihr weit gestecktes Ziel, das sie immer wieder verkündeten, Glück und Wohlfahrt der Menschheit zu bannen, winkte ihnen nur aus fernster Ferne entgegen. Selbst das viel bescheidenere Verlangen, die solothurnische

¹⁾ Finanzrat Prot. 1811, S. 394, 395. — Sammelband: „Ökonomische Gesellschaft Solothurn“: Konzept des Briefes von Ratsherr Krutter an Altlandvogt Viktor Glutz vom 15. Juni 1811. Die Rechnung vom 1. März 1797 wies ein Gesellschaftskapital von 2033 Livres, 6 Sols, 8 Denier auf. Das weitere Schicksal dieses Geldes ist mir unbekannt.